

1953

Mittelschule, Freiburg/Elbe  
9a

Nr.  
Angefangen am:

Beendet am:

**UNSERE FAHRT nach NEUSTADT i. H. 1953**



Auf den nächsten Seiten sehr ihr einige Berichte aus dem Reisebericht der Klasse **9a** des Abschlussjahrgangs 1955.

Die 9b machte ihre Klassenfahrt zur gleichen Zeit und schrieb darüber einen eigenen Reisebericht.

In Begleitung von Lehrerin Johanna Demant und Lehrer Heinz Börner ging es für die 9a und die 9b vier Tage

vom 17. bis 20. August **1953** nach  
Neustadt in Schleswig Holstein.

## Namensverzeichnis.

Frau Demant Herr Börner

### Mädchen.

Erika Ehlers	Balje
Gerda Ehlers	Oederquart
Sigrid Fahl	Balje
Heike Franz	Wischhafen
Gisela Fritz	Hörne
Elsbeth Hartlef	Oederquart
Maria Hirsch	Wischhafen
Christel Rühleke	Oederquart
Annedore Lange	Wischhafen
Frieda Ramm	Feldhof
Elisabeth Renjels	Wetterdösch
Inge Tegthoff	Dornbusch

## Jungen.

Georg-Heinrich v. Altwörden	Wetterdeich
Karl-Heinz Beckmann	Stellenfleth
Werner Behrmann	Dornbusch
Gerhard Belgardt	Krummendeich
Horst Brüning	Hamelwörden
Hans-Georg Littkemann	Wischhafen
Hans Mügge	Oederquart
Dieter Ohlmeier	Balje
Hartwig Oliczarski	Wischhafen
Helmut Schrum	Hamelwörden
Rolf Steffens	Balje
Dieter Suhr	Kaje deich
Horst Urban	Oederquart
Klaus-Heinrich Waller	Wetterdeich
Georg Wennrich	Süderdeich
Karl-Otto Woetzel	Neuland

## Treffen im Wieschhofen.

Es war beschlossen worden, daß unser Busflug am Montag, den 17. August starten sollte. Wieschhofen war der Treffpunkt, wo wir uns alle um 5<sup>45</sup> Uhr einfinden sollten. Die meisten von uns machten die Fahrt mit dem Rad bis dorthin, die andern mit dem Bus. Jeder hatte einen großen Rucksack oder Koffer bei sich. Die Räder wurden für die 4 Tage bei der Gartewirtschaft Grünberg untergestellt. Einige hatten so große Rucksäcke, als ob sie gleich bis nach Amerika reisen wollten. Sie wurden ausgelacht. Viele lachten auch, wie der Lehrer dort ankam. Er wurde von allen begrüßt und machte sich gleich davon die Jungen zu zählen, ob sie auch schon alle eingetroffen wären. Weil aber noch nicht alle dort waren, wurde auf die Nachzügler gewartet. Wie alle versammelt waren, ging es mit Sack und Pack auf die Fähre.

Elisabeth Reijels.

## Mein erster Eindruck von Neustadt.

17

Die schönen Sommerferien waren zu Ende, die Schule wieder angefangen. Ich freute mich schon lange auf unseren geplanten Ausflug, in der Stadt „Neustadt“ an der Ostsee. Am 17. August startete unsere Fahrt. Ich hatte schon viel von der kleinen Stadt gehört, und ich war nun sehr neugierig, welche Eindrücke Neustadt auf mich hinterlassen würde. Ich saß fröhlig erwartet im Zug und schaute gespannt hinaus. Wir waren unserem Reisziel nahe, dies verkündete uns die glitzernde und blaue Ostsee, welche zwischen den Bäumen hindurch schimmerte. Kurze Zeit später waren wir schon auf dem Wege zur Jugendherberge. Neustadt wird jedes Jahr von vielen Fremden besucht, welche ihre Zelte am Strand aufschlagen. Der Vorort ist sehr ruhig, die Straßen breit und sauber. Der Hafen machte auf mich den größten Eindruck, dort lagen viele Fischkutter, kleinere und größere Frachthähne und viele Segelboote. Dicht am Hafen ist die Glückshlee Milchfabrik und daneben ein großer Klub- und Betrieb. Am Ausgang des Hafens lagen die schmucken Boote des See-Grenzschutzes vor Anker. Ein breiter, schöner Weg führte vom Hafen zur Jugendherberge, welche dicht am Meer liegt.



Seegrenzschutz

auf einem kleinen Hügel liegt.

Der Turm der Herberge war schon von weitem sichtbar. Von der Herberge aus hat man einen weiten Blick auf die herrliche Ostsee. Mein Eindruck war nicht gering von der kleinen Stadt, in welcher der Fremdenverkehr und der Fischfang den Menschen Brot und Arbeit spendet.

Rolf Steffens.



Jugendherberge

## Im Strandbad Neustadt.

Da wir uns gründlich vom Staub der Bahnfahrt befreien wollten, verabredeten wir, uns nach dem Eintragen vor der Jugendherberge zu treffen. Wir wussten schon etwas früher fertig und langweilten uns sehr. Deshalb ging Frau Démant schon eher mit uns zum Strandbad, das unternhalb der Jugendherberge liegt. Viel Betrieb war noch nicht, und wir hatten daher fast den ganzen Strand für uns. Das Umziehen war etwas schwieriger. Aber wo zu hatte Frau Démant ihren Bademantel mit? Sie hätte Millionärin damit werden können, denn jeder benutzte ihn. Ein paar waren schon mit den Füßen im Wasser gewesen und kamen enttäzt zurück, weil es ziemlich kalt war. Um uns zu sonnen, setzten wir uns an die Mauer. Natürlich sehr zünftig mit großer Sonnenbrille, Tüchern, Thotts, Turnzeug oder Strandanzug.



Einige Spiele machten uns warm. Aber dann nichts wie hinein! Da die Brücke an einer Stelle

ausgeblossen wurde, musste man zum Sprungbrett hinschwimmen. Aber vom Brückengeländer ging's genau so gut. Unsere Ballspiele wurden natürlich im Wasser fortgesetzt. Keiner blieb all zu lange drin. Die Jungen wollten gern gegen die Mädchen spielen, doch zuerst ging es Mädchen der 2 gegen die der 3. Wer gewann? Das war verschieden. Naja, die Jungen sollten doch auch mal ihren Willen haben, und so spielten wir gegen sie. Da meinte nicht mitspielen, bekamen sie immer neue Aspekte des Mogelns zu sehen. Einige brachten es darin zu großer Meisterschaft.

Aber auch hier war das Glück beiden Parteien hold.

Dann nahmen wir wieder ein Sonnenbad, aber langes Stillsitzen hält keiner von uns aus. Immer fanden sich mehr auf der Brücke ein und begutachteten die Springer vom 3 m-Brett. In der Zwischenzeit waren nämlich welche vom Segelzonenschutz gekommen.

Einer von ihnen musste ein besonderer Komiker gewesen sein; denn über ihn jedermann lachen.

Einige Jungen hatten herausgefunden, dass man sich in der Nähe Bude mischen konnte. Bald war die Zeit um und wir gingen in die Stadt einkaufen.

Fleike Franz



## Strandspiele.

auf unserem Ausflug haben wir in der Ostsee gebadet. Und wie die meisten abgekühlt wieder aus dem Wasser kamen, hörte man die Frage: „Was wollen wir jetzt machen?“ Der eine schlug dies vor, der ander das, aber nie wurden sich alle einig. Einige waren dafür, daß wir mit den mitgebrachten Bällen Fußball spielen. Andere wollten lieber Handball spielen. Die Mehrzahl war für Fußball. Wir fingen an zu spielen, aber bald hatten die meisten keine Lust mehr und das Fußballspiel wurde abgebrochen. Dann schlugen die Mädchen von gegen die Jungen Völkerball zu spielen. Bevor das Spiel aber begann, überlegten die Mädchen es sich noch einmal und wollten lieber alleine spielen. Sie hatten scheinbar Angst vor uns. Also spielten Mädchen gegen Mädchen und Jungen gegen Jungen Völkerball. Nach 3 oder 4 Spielen hatte die Mehrzahl wieder keine Lust, und das Spiel wurde beendet.

Jetzt schlug unser Lehrer ein Spiel vor, das die meisten noch nicht kannten. Das Spiel hieß Tigerball. Wir zogen einen großen Kreis in den Sand, der natürlich etwas schief war, und stellten uns hinein. Nur unser Lehrer blieb draußen und versuchte uns mit dem Ball zu treffen. Dieses machte er mit Täuschungen und raffinierten Angriffen spannend. Und wenn einer getroffen wurde, mußte dieser aus dem Kreis und mit

abwerfen. Dieses Spiel macht sehr viel Spaß.

Pelzehaken. Am nächsten Tage ging es nach Pelzehaken. Hier badeten wir und veranstalteten wieder Strandspiele. Mit Treibball ging es los. Die Mädchen sogar gegen die Jungen und die Mädchen haben glorreich verloren. Dann kam Tanzischen. Es brachte viel Spaß und sah drollig aus, wenn die Kampfenden mit äußerster Kraft versuchten die Gegner ein Stück mitzuziehen. Und wenn es schneller ging, wurden die Verlierer auf dem Bauch oder Rücken mitgeschleift. Aber es fiel keinem ein, loszulassen.

Nach den lustigen Spielen sprang alles noch einmal in das schöne, klare Ostseewasser, und wir alle waren froh, solche schönen, sorgenfreie Tage an der Ostsee verleben zu können.

Karl-Otto Woetzel.



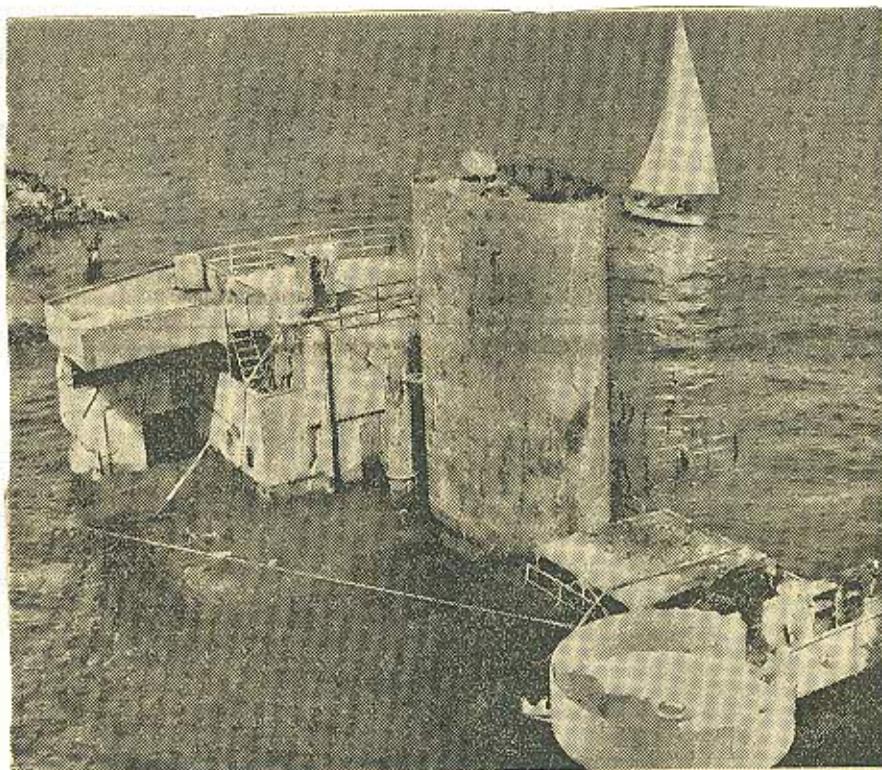
## Ein Wrack wird gehoben!

(Auf der Fahrt von Neustadt nach Timmendorf).

Am Mittwochmorgen fuhren wir um 9<sup>00</sup> von der Seeburgbrücke ab. Nach einer halbstündigen Fahrt waren wir an der Bergungsstelle.

Schon die ganzen vergangenen Tage hatten wir die beiden Ungetümer gesehen. Nur erkannten wir sie als die beiden großen Bergungsschiffe „Energie“ und „Aussdauer“, der Bugsierreederei, Hamburg. Die Hebeschiffe lagen vor Anker und mit etwas 50 m Abstand parallel zueinander. Mit dicken Drähten waren sie mit dem Wrack der „Florida“ verbunden. Zwischen den Bergungsschiffen lag das Wrack. Es ist 1000 t groß und nur das Vorschiff und die Kommandobrücke mit dem Flakturm ragt aus dem Wasser hervor. Auf dem Vorschiff arbeiten die Bergungsarbeiter mit Schweißbrennern und Hammer. Sie wollen die Muscheln abklöpfen und das Schiffabdichten, dabei hilft ihnen der Taucher. Von der Brücke leitet der Kapitän die Bergung. Neben der Aussdauer lag ein Hilfschlepper. Von dem Heck des Wracks konnte man nichts sehen, man konnte es nur vermuten. Das Heck der Bergungsschiffe war platt. An Deck war ein großer feststehender Kran errichtet, mit dem werden Wrackteile gehoben. Nur fuhren wir vom „Energie“ zum Steuer, vor der Kommandobrücke standen große Dampfz

54,  
wünschen. Die „Energie“ sowie die „Ausdauer“ habe einen  
Tiefgang von 13 Fuß, ≈ 3,70. Vor dem Steuer lag das  
Hilfsschiff, Dania, das Material und Proviant her-  
beischaffen muß. Als Zeichen, daß die Schiffe vor Anker  
liegen, haben sie einen schwarzen Ball gesetzt.  
Auf der Fahrt erzählte uns der Kapitän noch, daß  
das Wrack der „Florida“ wieder in Fahrt gesetzt  
werden soll, und es vielleicht nur noch eine  
Woche dauern würde, bis das Wrack gehoben  
ist.



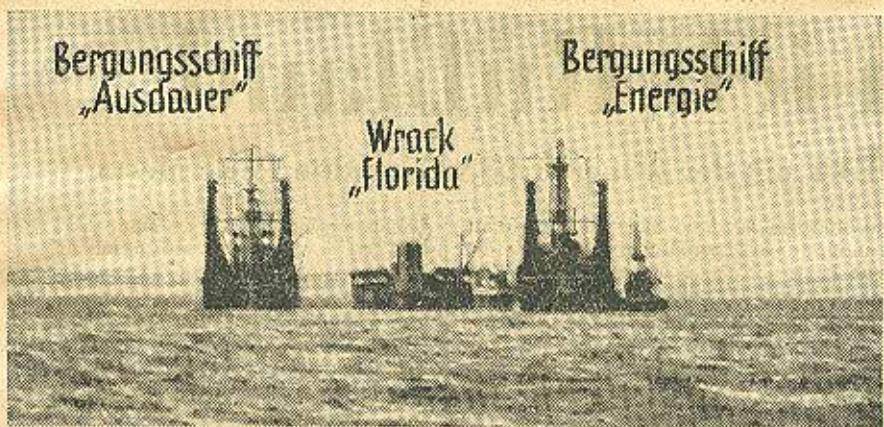
Werner  
Behrmann.

Das Wrack der „Florida“ in der Lübecker Bucht. (Von links) Kommandobrücke,  
Schornstein, Flakstand.

„die Welt“  
27. Aug. 1953

DIE

## Ein Wrack wird wieder ein Schiff



Zwischen den Bergungsschiffen „Energie“ und „Ausdauer“ liegt jetzt das Wrack des 7000 BRT großen Dampfers „Florida“ auf festem Sand querab von Timmendorfer Strand. Im Mai 1945 war das Schiff vor Dahmeshöved versunken. Acht Jahre hat es auf etwa 23 m Tiefe gelegen, bis jetzt die Hebung und Abschleppung durchgeführt wurde. Wenn die Lecks abgedichtet sind, wird das Wrack im Schlepp nach der Lübecker Flenderwerft zur Instandsetzung gebracht. Der italienische Reeder G. Pusich will das wiedererstandene Schiff dann in Fahrt setzen.

Foto: Janssen